

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 19 (1941)
Heft: 7

Artikel: Weitere schweizerische Lorchelstandorte
Autor: Lanz, Otto
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-934281>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

oberhalb von Neuenburg in einer Gruppe von vier Exemplaren gefunden. Erhalten hat er diese von « St. Luc sur Sierre » am 27. VIII. 20 (sehr spät). Dieser Ort liegt zirka 1600 m ü. M. Gemeldet wurde die Art auch von Ch. Ed. Martin, aus « Voiron » bei Genf, am 6. und 19. Mai 1913.

Durch die Freundlichkeit von Herrn Habersaat erhielt ich Kenntnis über Funde von Frühorcheln bei Marbach (Luzern), wo Herr Franz Buholzer durch einen Knaben über 80 Stück erhielt, mit der Mitteilung, dass seine Familie diese Pilze schon seit Jahren sammle und nach vorherigem Abbrühen ohne Schaden verspeise. Auf Grund der Angaben des Knaben ist der Fundort ein mooriger Wieshang, sonnseitig exponiert, in zirka 1000 m Höhe. Diese Fundangabe schien mir sehr fraglich, und ich bat Herrn Buholzer um Nachprüfung des Standorts. Mein Wunsch wurde erfüllt. Er suchte den Standort persönlich auf und fand noch 18 Exemplare dieses Pilzes. Herr Buholzer beschreibt die Fundstelle folgendermassen: « Lichter Tannenwald, sogenannter Aufwuchswald oder Weidland, ehemals Weide, an solche angrenzend und z. T. von dieser durchbrochen, oft vom weidenden Vieh aufgesucht. Die Orcheln finden sich nur an Stellen, wo die Sonne Zutritt hat und unter weit ausladenden Ästen von Rottannen, mit Vorliebe in den vom Vieh herrührenden Weglein und Kuhtritten, einzeln und in Reihen. Der Boden ist humusfeucht, fest, nicht sumpfig, nackt oder mit Moos und Gras bewachsen, meist etwas sandig. Es sind 8 Fundstellen, die zerstreut in einem Gebiet von zirka 100 m Länge, 20—40 m Breite liegen. Die Ausbeute war verschieden, aber oft reichlich 4 kg pro Sammeltag. » Herrn Buholzer für seine Bemühungen besonderen Dank.

Auch Herr Habersaat findet *Gyromitra* (welche ?) regelmässig — wenn auch nur vereinzelt — am Längenberg bei Belp und an der Sense bei Gümnenen. Herr Roland Grosclaude fand am vergangenen 4. Mai drei schöne Orcheln im Gewicht von zusammen 500 g im Gurtengebiet, war sich aber über die Art nicht klar. Die mikroskopische Untersuchung dieses Fundes durch Herrn J. Iseli ergab, dass es sich um Riesenorcheln handelte.

Am 21. April dieses Jahres erhielt ich eine Riesenorchel, die von Gärtner Duttweiler im Langendorfer Wald unter halbgewachsenen Weisstannen gefunden wurde. Es ist derselbe Finder, der mir bereits anno 1930 ein Exemplar dieser Orchelart aus den genannten Waldungen zugehen liess. Am Abend desselben Tages erhielt ich 3 weitere Riesenorcheln aus einer Sammelausbeute, die im Biberister Oberwald nahe dem Scheibenstand gemacht wurde.

Nachträglich gingen mir weitere Fundmeldungen von *Gyromitra esculenta*, Früh- oder Speiselorchel, zu. So von R. Grosclaude, Bern, gefunden am 1. Juni 1941 am Waldrande nahe der Bahnstation Schwarzwasserbrücke, und von O. Thomann, Niederglatt, welcher sie seit 1935 jedes Frühjahr im Höhragenwald bei Bülach an zwei benachbarten Stellen im jungen Mischbestand mit vorwiegend Kiefern und Fichten findet.

Dies sind kurz die Orchelfunde, von denen ich im Anschluss an den diesbezüglichen Artikel in der Aprilnummer Kenntnis erhielt. Wir ersehen hieraus, dass diese beiden Orchelarten überall mehr oder weniger vorkommen, nur erhalten wir davon meist keine Kenntnis. Massenzpilze scheinen sie allerdings mangels günstiger Standorte nirgends zu sein.

Weitere schweizerische Orchelstandorte.

Von Otto Lanz, Bern.

Auf die Umfrage von L. Schreier in Heft 4/1941 der S. Z. P., seien meine diesbezüglichen Wahrnehmungen hinsichtlich der beiden Lor-

chelarten, *Helvella gigas*, Krombh., Riesenorchel und *Gyromitra esculenta*, Pers., Speiselorchel, mitgeteilt. *G. gigas*, Krombh. ist ganz

selten; ich fand sie bis heute, innert 20 Jahren, an einem einzigen Ort und zwar am Ballenbühl ob Tägertschi, 720 m ü. M., am 29. IV. 1930. Sonniger Waldhang, gemischter Hochwald mit Unterholz, Moräne, in drei Exemplaren auf Tannen-Wurzeln und -Stöcken.

Beschreibung: Meine Exemplare haben wenig Ähnlichkeit mit der Abbildung in Mich. Schulz 359, welche eher eine Zwischenart von *esculenta* und *gigas* darstellt; Sie hatten eher den Habitus von *H. infula*. Statt einer Mütze waren 3—4 grosse, viereckige, ziemlich freie, intensiv zitrongelbe Lappen vorhanden. Stiel flachgedrückt 15—20 cm hoch, ockergelb, brüchig; es handelt sich also um eine ausgesprochene *Helvella*- und nicht um eine *Gyromitra*-form. Würde sie im Spätherbst statt im Frühling erscheinen, so könnte sie füglich

als eine Abart der Bischofsmütze betrachtet werden. Was diese letztere, *Helvella infula* Schff., betrifft, so ist dieselbe weniger selten; mir sind ein halbes Dutzend Standorte mit Ernten bis zu 30 Exemplaren bekannt.

Was die *Gyromitra*-Arten anbelangt, so sind sie in Form und Farbe sehr verschieden, alle jedoch mehr oder weniger *hirnartig gewunden*, wie das schon erwähnte Bild in Mich. Schulz 359 zeigt, ohne oder mit ganz kurzem Strunk und meist sehr voluminös; sie erscheinen mit der *Gelben Speisemorchel* im Schwemmsand; es ist möglich, dass sie an Eichen gebunden sind.

Das Bild Mich. Schulz 111 entspricht der «*Stockmorchel*», welche in Friedenszeiten wagonweise aus Polen importiert wurde; bei uns ist sie selten und wächst in Auen, bei Stöcken.

Eine Anregung und eine Frage.

Von D. Accola, Chur.

Die Aufforderung der Redaktion um Mitarbeit ist nicht erfolglos gewesen, denn die Zahl der Mitarbeiter hat gegenüber dem Vorjahr bedeutend zugenommen. Darüber wollen wir uns freuen und zugleich hoffen, dass die Pilzfreunde auch in Zukunft bestrebt seien, durch sachliche Beiträge die grüne Pilzlerin immer reichhaltiger und interessanter zu gestalten. Schon in einem frühern Artikel wurde angetönt, dass die Hauptarbeit den wirklichen Kennern und Spezialisten überlassen sein soll, damit der Charakter der Zeitschrift als Fachblatt gewahrt bleibe. Diese Forderung schliesst aber nicht aus, dass auch andere zum Worte kommen dürfen, insofern Fragen von allgemein pilzkundlichem Interesse zur Behandlung gelangen. Es ist jedoch mit dem Schreiben wie mit dem Reden in einer öffentlichen Versammlung. Wertvolle Gedanken und Ideen wären vorhanden, aber man getraut sich nicht hervor damit, in der Meinung, man könne es nicht, oder doch nicht so gut wie andere. Ich glaube aber, wer wirklich etwas zu sagen hat, der ist

auch imstande, es mündlich, oder, was noch leichter ist, schriftlich darzustellen.

Man könnte übrigens dieses Problem noch einfacher gestalten, namentlich für solche, die es trotz bestem Willen und Wissen nicht übers Herz bringen, druckfertige Arbeiten an die Redaktion einzusenden. Wenn ich nicht irre, bestand oder besteht auch heute noch eine sogenannte **Fragenecke** oder **Fragenkasten**, wo Fragen von allgemeinem Interesse gestellt und beantwortet werden können. Diese Einrichtung sollte meines Erachtens viel ausgiebiger benützt werden als dies bis anhin der Fall war. Ein solcher Fragekasten erfüllt aber seinen Zweck nur dann, wenn die aus dem Leserkreis aufgeworfenen Fragen nach allen Seiten gründlich und erschöpfend behandelt und nicht nur in lexikonartiger Kürze abgetan werden. Wenn also den Mitgliedern Gelegenheit geboten würde, aktuelle Fragen der Redaktion schriftlich einzusenden, so wäre diese oder ein Mitglied sicher gerne bereit, dazu Stellung zu nehmen. Ja, es würde für manchen, der aus